

## Textkritisches zum sogenannten ‚Sulpicius Carthaginiensis‘ (AL 653 R.)

von THOMAS GÄRTNER, Köln

Die folgenden Bemerkungen gelten einigen ungelösten textkritischen Schwierigkeiten in jenem unter dem Namen ‚Sulpicius Carthaginiensis‘ überlieferten Corpus hexastichischer Aeneis-Argumente, welches Rainer Jakobi<sup>1</sup> neuerdings einer überaus scharfsinnigen Analyse unterzogen hat.

Das Einleitungsepigramm über die Rettung der Aeneis

Vorangestellt ist den Argumenta ein ebenfalls sechs Verse umfassendes distichisches Einleitungsgedicht:

*Carmina Vergilius Phrygium prodentia Martem  
Secum fatali iusserat igne mori.  
Tucca negat, Varius prohibet, superaddite Caesar  
Nomen in Aenea non sinis esse nefas.  
5 O quam paene iterum geminasti funere funus,  
Troia, bis interitus causa futura tui.*

4 *Aenea* cod. *Aeneae* Buecheler

Das Gedicht bildet, wie Willy Schetter<sup>2</sup> hervorhob, eine sekundäre Paraphrase zu einem sechszeiligen Epigramm, welches in der Vergil-Vita Donats (§ 38) überliefert wird, und zwar ebenfalls unter dem Namen des Sulpicius Carthaginiensis:

*Iusserat haec rapidis aboleri carmina flammis  
Vergilius, Phrygium quae cecinere ducem.  
Tucca vetat Variusque; simul tu, maxime Caesar,  
Non sinis et Latiae consulis historiae.  
5 Infelix gemino cecidit prope Pergamon igni,  
Et paene est alio Troia cremata rogo.*

<sup>1</sup> Der Libellus des ‚Sulpicius Carthaginiensis‘ (AL 653 R.), *Hermes* 130, 2002, 223-236.

<sup>2</sup> Drei Epigramme über die Rettung der Aeneis, in: *Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik*, Festschrift Nikolaus Himmelmann, Mainz 1989, 445-451 = *Kaiserzeit und Spätantike* (hrsg. von O. Zwierlein), Stuttgart 1994, 466-474, hier 468-471.

Jakobi (S. 225-227) hat nun gezeigt, daß die den hexastichischen Argumenta vorangestellte Paraphrase gegenüber ihrem Vorbild bestimmte neue Elemente einführt, die sich aus der prosaischen Erläuterung des Epigramms in § 39 der Donat-Vita speisen. Da die Autorschaft des Sulpicius für das ursprüngliche Epigramm bei Donat zuverlässig bezeugt ist, kann man mit Jakobi sicher ausschließen, daß die Paraphrase ebenfalls von demselben Autor stammt (gemäß der Zuweisung im einzigen Überlieferungsträger von AL 653, dem Vossianus Lat. Q 88), insofern schwerlich der Verfasser des Epigramms sein eigenes Gedicht unter Zuhilfenahme der Donat-Vita (in die es inzwischen integriert worden ist) paraphrasieren wird. Bei der Zuweisung im Vossianus muß es sich also um ein Mißverständnis handeln, das aufgrund der Ähnlichkeit beider Sechszeiler nahelag (so bereits Schetter S. 468f., Anm. 14).

In Vers 4 verbesserte Franz Buecheler (gemäß Rieses<sup>3</sup> Apparat) das im Vossianus überlieferte *Aenea* in den Genitiv *Aenea<e>*. Dieselbe Verbesserung nahm bereits Lucian Mueller<sup>4</sup> vor, der jedoch *Nomen in Aenea<e>* mit *superaddite* (von ihm als *super addite* gelesen) verband und sachlich auf eine Adoption des Augustus in die Gens Iulia bezog. Schetter geht in einer längeren Fußnote (S. 469, Anm. 16) auf das textkritische Problem ein. Dort zeigt er, daß Muellers Verbindung von *Nomen in Aenea<e>* mit dem Vorigen unmöglich ist, da sie *esse nefas* isoliert, und bespricht alternative Heilungsversuche: J. Scaliger änderte *Nomen in Numen* (was dann wohl mit *Caesar* zu verbinden ist), D.R. Shackleton Bailey<sup>5</sup> veränderte dasselbe Wort in ein obskures *Momen* (*superaddite, Caesar, | Momen* soll soviel heißen wie *tu, Caesar, qui momentum superadderis*). In beiden konjunktural gewonnen Textfassungen müßte man eine Verbindung von *esse nefas* mit *in cum abl.* (statt des geläufigeren *in cum acc.*) akzeptieren. Emil Baehrens<sup>6</sup> schrieb dagegen *in Aenea<n>*, wobei nicht deutlich wird, wie sich dieser Präpositionalausdruck in seiner Textfassung (*Nomen in Aenea<n> non sinis esse nefas*) zu *Nomen* verhalten soll (*Aenea<n>* Apposition zu *nomen* ?).

Schetter kommt in seiner gründlichen Diskussion zu dem Ergebnis, daß ein mit *esse nefas* zu verbindendes *Nomen in Aenea<e>* allen anderen Versuchen vorzuziehen sei. In seiner Interpretation der Paraphrase berücksichtigt er auch die sich mit diesem Text ergebende inhaltliche Verschiebung gegenüber *Latiae consulis historiae*<sup>7</sup> in der Vorlage (S. 470): „Augustus ließ er [der Paraphrast] nicht wie Sulpicius um die *Latia historia*, sondern um den in Vers 1 als

<sup>3</sup> Anthologia Latina I 2, Leipzig 1906.

<sup>4</sup> Ueber poetische Argumente zu Virgils Werken, RhM 19, 1864, 114-125, hier 121.

<sup>5</sup> Notes on Riese's *Anthologia Latina* (vol. 2), CPh 77, 1982, 113-132, hier 118.

<sup>6</sup> Poetae Latini minores IV, Leipzig 1882.

<sup>7</sup> Imitation von Prop. III 4,10 *Ite et Romanae consulite historiae* (Jakobi S. 225, Anm. 7 nach Früheren).

*Phrygius Mars* vergegenwärtigten Aeneas besorgt sein. Damit erzielte er thematische Geschlossenheit der beiden ersten Disticha.“ Ähnlich nimmt auch Jakobi (S. 227, Anm. 12) eine gewollte inhaltliche Modifikation des Paraphrasten an: „Der mit der Variation ... verbundene Wechsel in der Akzentuierung hinsichtlich der Wirkungsabsicht der Aeneis (einerseits Verherrlichung römischer Geschichte, andererseits Betonung des augusteischen Prinzipats und seiner mythischen Ableitung) begegnet auch in der Vita Donati 21: *in quo* (sc. *Aeneide*), *quod maxime studebat, Romanae simul urbis et Augusti origo contineretur.*“

Nicht zu übersehen ist jedoch, daß mit einer solchen inhaltlichen Modifikation notwendig eine erhebliche Schwächung des Sinns einhergeht: Daß eine Vernichtung der Aeneis einen „Frevel gegen den Namen des Aeneas“, d.h. einen erheblichen Verlust an literarischem Ruhm für diese mythische Person, bedeutet hätte, wird man ohne weiteres zugeben, aber damit würden doch die Konsequenzen einer tatsächlichen Verbrennung nicht gerade besonders eindrucksvoll herausgestellt: Vergil wäre nur der Verfasser eines rein mythologischen Werks, und Augustus hätte sich nur als Konservator solchen antiquarischen Guts, nicht aber – wie in der Vorlage des Paraphrasten – als Retter eines Monuments der römischen Geschichte (*Latiae consulis historiae*) bewährt. Der Paraphrast, den Schetter nach eingehender sprachlicher Analyse seines Produkts zu Recht als „Könner“ bezeichnet (S. 471), hätte im vierten Vers schmählich versagt und sich gegenüber seiner Vorlage einen singulären Verlust an Sinnpotential geleistet, der in den übrigen, durchweg gelungenen Imitationen des Sechszeylers keine Parallele hätte.

Diese Überlegungen gälten allerdings nur, wenn die von Mueller antizipierte Konjektur Buechelers zuträfe. Tatsächlich gibt es aber eine Möglichkeit, mit einem anderen, nicht schwerer wiegenden Eingriff einen Ausdruck herzustellen, der ein würdiges Pendant zur Formulierung des echten Sulpicius (*Latiae consulis historiae*) bietet und die Konsequenz einer Verbrennung der Aeneis im Sinne der frevelhaften Zerstörung eines römischen Geschichtsmonuments in gebührendes Licht rückt. Nach dem überlieferten *Aenea* sind anstatt eines Buchstaben (wie nach Buechelers Vermutung) drei ausgefallen, und der Paraphrast schrieb:

*Tucca negat, Varius prohibet, superaddite Caesar  
Nomen in Aenea<dum> non sinis esse nefas.*

Der synkopierte Genitiv *Aeneadum* ist mehrfach in der Aeneis belegt (I 565; IX 180; X 120; XI 503) und in der speziellen Bedeutung „der Römer“ seit dem lukrezischen Auftakt *Aeneadum genetrix* in der lateinischen Dichtersprache fest verankert. Treffender als mit den Worten „ein Frevel gegen den Namen

(Ruhm) der Aeneaden“ läßt sich der Verlust, den eine Verbrennung der Aeneis bedeutet hätte, schwerlich beschreiben.

### Das Argumentum zum ersten Aeneis-Buch

5 *Hospitium Didus, casus cogentis et annos*  
*Aenean Troiae fatumque et bella referre.*  
*Quorum pars terra, pelago pars addita famae est.*

4 *cogentis* Ribbeck : *quo gentis* cod. 6 *terra* Francius : *terrae* cod.

Zur Erhärtung der allgemein akzeptierten Textänderung des Petrus Francius in Vers 6 erläutert C.R. Opitz<sup>8</sup> *addita famae est* mit *gloriose gesta est*. Mit dem auf diese Weise eingeführten Verbalbegriff *gerere* wird nur mühsam ein Bezugswort für die lokalen Ablative *terra* bzw. *pelago* gewonnen. Die Überlieferung ist heil und ohne solche Schwierigkeiten: *Quorum pars terrae, pelago pars addita famae* (gen.) *est* bedeutet „ein Teil des Ruhms dieser Ereignisse wurde dem Land, ein Teil dem Meer zugeschrieben.“ Stat. Theb. I 22 *o Latiae decus addite famae* (dat.) ist nur äußerlich ähnlich.

### Das Argumentum zum vierten Aeneis-Buch

*At regina gravi] pectus succensa dolore*  
*Ardet amore viri. clausum † veneratur amorem*  
*Dumque capit, capitur; sentit, quos praebuit, ignes.*

2 *veneratur* cod. *venatur* Burmann *clauso venatur amore* Ribbeck, recte?

Ob *venatur* in Ribbecks Version<sup>9</sup> (gemäß dem oben wiedergegebenen Apparat Riseses) metaphorisch zu verstehen ist oder sich *sensu proprio* auf die im vierten Aeneis-Buch geschilderte Jagd beziehen soll, bleibt rätselhaft, ebenso wie der genaue Sinn des hergestellten Ausdrucks *clauso venatur amore* („sie jagt mit der in ihr eingeschlossenen Liebe“?). Shackleton Bailey<sup>10</sup> hat sich nichtsdestoweniger in unbestimmter Form für Ribbecks Vorschlag ausgesprochen („Ribbeck may be followed“). Die im nächsten Vers von Shackleton

<sup>8</sup> De argumentorum metricorum latinorum arte et origine, Leipziger Studien zur Classischen Philologie 6, 1883, 195-316, hier 291.

<sup>9</sup> Baehrens (wie Anm. 6) führt *venatur* auf Burmann zurück und schreibt sich die Herstellung des Ablativs *clauso ... amore* selbst zu.

<sup>10</sup> Towards a Text of ‚Anthologia Latina‘, Cambridge 1979, 68.

Bailey vorgeschlagene Verbesserung *quas praebuit artes* (sc. *venandi*) ist überflüssig, insofern *ignes* in dem Sinne „Liebesfeuer“ ohne Fehl und Tadel ist, vgl. auch Jakobi S. 231, der im dritten Vers die „Finesse einer an Ovid geschulten Rhetorik“ erkennt.

Im zweiten Vers könnte man das überlieferte *veneratur* nur verstehen, wenn man *amorem* im Sinne von *Amorem* als den Gott erklärte. Gegen diese Deutung spricht jedoch das Attribut *clausum*; überdies findet der persönliche Auftritt des Liebesgotts innerhalb der Dido-Episode bereits im ersten Aeneis-Buch statt, so daß man den Sinn einer Anspielung auf ihn im Argumentum des vierten Buchs nicht leicht verstünde.

Das demnach korrupte *veneratur* wird man durch ein sinnvolles, metrisch gleichwertiges Deponens ersetzen müssen. Opitz S. 292 schrieb mit Verweis auf Aen. IV 20 *Anna (fatebor enim) im Argumentum clausum<que> fatetur amorem*. Doch scheint es im Zusammenhang der ersten drei Verse nicht um bestimmte Handlungen, sondern nur um Didos Gefühlszustand zu gehen; in der Textfassung von Opitz würde hingegen in einer engen Folge dreier mit *-que* verknüpfter Teilsätze das mittlere Glied im Gegensatz zu den beiden umschließenden eine äußere Handlung Didos bezeichnen. Eine Emendation des korrupten *clausum* † *veneratur* † *amorem* ermöglicht Aen. IV 171, wo eine spätere Phase von Didos Liebeswahnsinn beschrieben wird:

*Nec iam furtivum Dido meditatur amorem.*

Demnach sollte man im Argumentum schreiben:

*At regina gravi pectus succensa dolore  
Ardet amore viri: clausum meditatur amorem  
Dumque capit, capitur; sentit, quos praebuit, ignes.*

Das Argumentum zum siebenten Aeneis-Buch

3 *Causam opus insequitur; bellum namque incipit esse,  
Tyrrhidae iuvenum quod tunc conflaverat ira.*

3 *Causam* Heyne *Causa* cod. 4 *Tirride Iuvenum* cod. falso intellegit Aen. VII 484, quasi *Tyrrhidae pueri filii* sint cuiusdam *Tyrrhidae* nomine

Ein Mißverständnis, wie es von Riese in seiner oben ausgeschriebenen exegetischen Notiz angenommen wurde, wäre aufgrund der beiden vergilischen

Belegstellen (Aen. VII 484 *Tyrrhidae pueri* und IX 28 *Tyrrhidae iuvenes*) zwar möglich, würde dem Autor der *Argumenta* aber doch ein erhebliches Maß an Stumpfsinn zumuten: An der maßgebenden Stelle Aen. VII 484 hätte er das Patronymikon verkannt, obwohl doch im nächsten Vers den *Tyrrhidae pueri* als zweites Glied *Tyrrhusque pater* beigelegt wird! Sonderbarerweise hat im Gegensatz zu den recht weit abliegenden Konjekturen *Tyrrhique et iuvenum* (bei Baehrens im Text) und *Tyrrhi natorum* (Opitz S. 294; bei Riese im Apparat) die evidente, durch Aen. IX 28 vollkommen gedeckte Verbesserung *Tyrrhidum iuvenum* (welche nur eine Verlesung von *-u* mit Abbreiviaturstrich in *-e* voraussetzt) nirgendwo Berücksichtigung gefunden. Sie wurde bereits von Baehrens in einer Parenthese („*Tyrrhidae* vulgo pessime [saltim *Tyrrhidum*]“) und von Opitz als Alternative zu *Tyrrhi natorum* erwogen. Daß der synkopierte Genitiv Plural von derlei gräzisierungstendenzen Patronymika gängige Münze ist, zeigt Neue/Wagener I 34f.

#### Das Argumentum zum achten Aeneis-Buch

5     *Arma virum Cytherea rogat, mox accipit heros.*

*virum* L. Mueller   *rogat* cod.   *deum* Heyne

Lucian Mueller (S. 122, vgl. Opitz S. 295) wollte in Wirklichkeit *Arma rogat Cytherea virum*. Man kommt indes, wenn man entsprechend interpungiert, auch mit der Überlieferung aus. Der Verfasser betont das unmittelbare Nacheinander von Venus' göttlichem Auftrag und dem Empfang der angeforderten Waffen durch Aeneas:

*Arma rogat Cytherea; rogat – mox accipit heros.*

#### Das Argumentum zum neunten Aeneis-Buch

*Caeduntur vigiles et mutua corpora fratrum.*

*Nisus et Euryalus morte et pietate fideles.*

5     *Dumque petunt laudem, vincunt contraria fata.*

5 *petunt* Meyer : *petit* cod.

Das zentrale Problem der Partie ist der Ausdruck *mutua corpora fratrum*: Nisus und Euryalus waren eben keine Brüder. Baehrens wollte Vers 3 an das Ende des Argumentums versetzen und nicht auf Nisus und Euryalus, sondern auf

Pandarus und Bitias beziehen. Dieser Vorschlag wird aufgegriffen von Shackleton Bailey (wie Anm. 5) 119, der in dem versetzten Vers das in der Tat auch dann noch rätselhafte *mutua* beseitigen will, indem er *et mutua* in *ingentia* ändert (mit Verweis auf Aen. IX 735 *Pandarus ingens*).

Daß ein solcher, mit einer Versetzung verbundener weiterer schwerer Eingriff in den versetzten Vers nicht ohne methodische Bedenken ist, liegt auf der Hand. Zudem befriedigt das Produkt der beiden Eingriffe nicht vollständig, weil in der sich dann auf zwei Verse beschränkende Paraphrase der Nisus- und-Euryalus-Episode ein zu supplierendes erstes Praedikat *fideles* sc. *sunt* durch *-que* eng mit dem zweiten Praedikat *vincunt contraria fata* (nom.)<sup>11</sup> koordiniert würde.<sup>12</sup> Der Ausdruck *morte et pietate fideles* überzeugt eher als Apposition denn als Praedikat.

Daß – nach der überlieferten Versstellung – Nisus und Euryalus als *vigiles* bezeichnet werden, kann in Anbetracht ihrer Tätigkeit zu Beginn der vergilischen Episode nicht überraschen (Aen. IX 176ff.). Es bleibt eben nur das Problem des rätselhaften Ausdrucks *mutua corpora fratrum*. Die Bemerkung von Opitz S. 295, *fratres* könne im Sinne von *amici* verwendet werden, hilft im hier vorliegenden Zusammenhang wenig.

Die Junktur *mutua corpora* bezieht sich natürlicherweise auf eine innige Umarmung, vgl. Il. Lat. 336f. *amplexus per mutua corpora iunctis* | *Incubuit membris Cygneidos* sc. *Paris*. Im Zusammenhang der Nisus- und-Euryalus-Episode paßt dieser Ausdruck wohl nur auf die Schlußszene, wo sich der schwer verwundete Nisus auf seinen toten Freund Euryalus wirft (Aen. IX 444f. *Tum super exanimus sese proiecit amicum* | *Confossus placidaque ibi demum morte quievit*). Diese – der tödlichen Verwundung folgende – Handlung ist zugleich die einzige, welche mit *et* passend an *Caeduntur* angeschlossen werden kann. Demnach wird man hinter dem korrupten *fratrum* ein wohl auf *-unt* auslautendes Verbum finitum vermuten, welches die innige Verbindung der beiden Körper im Tod zum Ausdruck bringt. Ich erwäge *nectunt* (ebensogut denkbare *iungunt* läge noch weiter ab vom überlieferten *fratrum*):

<sup>11</sup> Vgl. Jakobi S. 232, Anm. 18, der sich zu Recht gegen Baehrens' von Opitz S. 296 gebilligte Konjektur *iungunt contraria fata* wendet (das Mißverständnis von *contraria fata* als Objekt ist bereits angelegt durch Rieses Kommentar „*vincunt fata* i.e. *gloriam immortalem assequuntur*“).

<sup>12</sup> Diesen Anstoß empfand auch Baehrens, der Urheber der Transposition von Vers 3: Er änderte das am Anfang von Vers 5 überlieferte *Dumque petit* in *Dum quaerunt* (vgl. Opitz S. 296, Anm. 1) und machte damit den Nominalausdruck in Vers 4 zum Subjekt.

Caeduntur vigiles et mutua corpora **nectunt**  
 Nisus et Euryalus, morte et pietate fideles,  
 5 Dumque petunt laudem, vincunt contraria fata.

Dann greift das Hendiadyoin *morte et pietate* schön die beiden Prädikate *Caeduntur* und *mutua corpora nectunt* auf. Der hier vorgenommene Rekonstruktionsversuch widerrät somit Versuche, dieses Hendiadyoin zu trivialisieren, wie ***pietate in morte fideles*** (Baehrens – nichts anderes bedeutet der überlieferte Text) oder *Marte et pietate fideles* (Opitz S. 296, Anm. 1).

Das Argumentum zum zwölften Aeneis-Buch

*Turnus ut infractos] vidit cecidisse Latinos,  
 Instat atrox pugnae<que> vices sibi percipit hostis.  
 Pectore secreto violatur vulnere teli  
 Aeneas ...*

2 <que> vices Oudendorp : *neces* cod.

Jakobi S. 234 zieht zu Recht *Pectore* zum Vorigen und belegt die Verbindung *percipit ... | Pectore* mit Aen. VII 356 *Necdum animus toto percepit pectore flammam*<sup>13</sup>.

Im zweiten Vers lehnt Jakobi Oudendorps bei Riese in den Text genommene Konjektur ab, zieht *pugnae* zu *Instat* und ändert das metrisch fehlerhafte *neces* in synonymes *caedes*. Die Verbindung *Instat ... pugnae* stützt er mit arg. X 4 *bello non segnior instat*. Dort ist jedoch an ein tatsächliches Teilnehmen eines Helden (des Aeneas) am Kampf gedacht. Derselbe Gedanke verböte sich hier in der von Jakobi angenommenen Junktur *Instat ... pugnae*, insofern Turnus in der Ausgangssituation des zwölften Aeneis-Buchs (Entschluß zum Zweikampf) nicht eigentlich kämpft, wohl aber zum Kampf drängt, nämlich zum Zweikampf gegen Aeneas. Ob ein solches „Drängen zum Kampf“ durch *Instat ... pugnae* ausgedrückt werden kann, ist in Anbetracht der Parallele arg. X 4 fraglich. Der naheliegende lateinische Ausdruck für solches „Drängen zum Kampf“ wäre dagegen *instat pugnare* (zur Verbindung von *instare* mit Infinitiv vgl. ThLL VII 1, 2002,62-76; in AL 653 liegt dieselbe Konstruktion wahrscheinlich in der korrupten Partie arg. IV 5f. vor). In der Tat läßt sich der überlieferte Text durch die Einfügung eines <r> in Ordnung bringen:

<sup>13</sup> Imitiert bei Coripp. Ioh. VI 160 *Ut vero toto percepit pectore numen*.



*Turnus ut infractos vidit cecidisse Latinos,  
Instat atrox<sup>14</sup> pugna<r>e: neces sibi percipit hostis  
Pectore. secreto violatur vulnere teli  
Aeneas ...*

„Sobald Turnus gesehen hat, wie die Latiner gebrochen zurückgewichen sind, drängt er trotzig darauf zu kämpfen (d.h. zum Zweikampf gegen Aeneas): Er nimmt sich im Herzen die Tötung seines Feinds (Aeneas) vor ...“

PD Dr. Thomas Gärtner  
Universität zu Köln  
Institut für Altertumskunde  
– Klassische Philologie –  
Albertus-Magnus-Platz  
D-50923 Köln  
e-mail: th-gaertner@gmx.de

---

<sup>14</sup> Zum Hexameterauftakt *Instat atrox* vgl. Luc. Phars. II 658; Sil. Pun. II 250 (jeweils ohne syntaktische Ergänzung).